

Zeitschrift: Wissen und Leben
Herausgeber: Neue Helvetische Gesellschaft
Band: 12 (1913)

Rubrik: Zürcher Kunsnachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ZÜRCHER KUNSTNACHRICHTEN

Wie in einer wirklichen und wahrhaftigen Weltstadt liegt in diesem Sommer in Zürich das Neueste vom Neuen vor uns ausgebreitet; kein Sensatiönchen bleibt uns erspart. Die Kunstsäle schießen wie Pilze aus dem Boden und übertrumpfen sich so, dass die *Schweizerische Turnus-Ausstellung*, die noch bis zum 10. August sichtbar ist, kaum beachtet wird.

Wenn ich nun von diesem Turnus spreche, so möchte ich alle so oft hier erwähnten Meister beiseite lassen und nur von den Jungen reden, deren Namen mir oder meinen Lesern neu sind, und nur jene nennen, welche auf die Entwicklung der Malerei einigen Einfluss haben dürften. Unsern anerkannten Meistern ist ja dadurch eine fast unverdiente Reklame erwachsen, dass Herr Joseph Clemens Kaufmann von Luzern nach einem alt Bundesrichter endlich auch einen Ausländer gefunden hat, der bereit war, gegen sie eine sich und ihn selbst hinrichtende Broschüre zu schreiben.

Zu entschiedener Künstlerschaft hat sich *Hermann Huber* durchgegrungen, in dem es bis heute unsicher gärte. Seine beiden figürlichen Kompositionen entspringen zwar nicht jener anatomischen Kenntnis des Körpers, die ich im letzten Hefte als Kunstprinzip zu erörtern versuchte; sie sind rein aus Bogenlinien, die sich in der Schwebé halten, also rein aus der Arabeske konstruiert, und das ist auch ein Weg, um zu einer stark und groß wirkenden Einheit zu gelangen. Das gesuchte Primitive, das Hubers erste Versuche kennzeichnete, hat er nun überwunden und ist zu Anmut vereint mit Kraft gelangt; man hat fast den Eindruck, als seien seine Figuren mit Musikbegleitung gemalt worden.

Aus dem kubistischen Lager, glaube ich, sind *Arnold Brügger* und *Otto Morach* entflohen. Ein französisches Städtchen von Brügger ist in bis ins Allerfeinste abgestuften braunen und grünen Tönen gehalten, in die sich etwas Rosa mischt; alles durch die schwarzen Umrisslinien zusammengehalten. Und die gleiche Eigenart zeigt wenigstens der eine seiner beiden Köpfe: Reichtum der Farbe, der sich klug darauf beschränkt, was zum Ausdruck der Form unerlässlich ist. Auch Morach ist besonders an der Form, zu meist an der Darstellung von Dachmassen gelegen; ein feines Schiefergrau ist der Hauptton, der in allen Tönen enthalten ist. Diese beiden Künstler haben eine große Sicherheit dessen erworben, auf das es bei malerischer Wiedergabe der Form ankommt; dazu eine neuartige Wiedergabe der Farbe, die einem gleich gefangen nimmt.

Ein anderes Künstlerpaar, das zwar schon letztes Jahr in Neuenburg auffallen musste, sind die Genfer *Maurice Barraud* und *Emil Bressler*. Auch bei ihnen das Problem: mit wie wenig Mitteln bring' ichs heraus? Nur handelt sichs bei ihnen weniger um die Form, als um Bewegung und Charakterisierung. Das eine Pastell von Barraud gibt fast mit der verruchten Schärfe von Pascin degenerierte Stadt Kinder wieder; das andere hat schönen Linienrhythmus. Und Bressler versucht, mit nicht minderem Glück, durch Reduzierung auf rund und weich fließende Form Kraft zu erzeugen. *Gustave Buchet*, der ähnlichen Aufgaben nachgeht, ist eher frech als gut.

Zwei Radierungen von *Paul Bodmer*, liegender Mann und Wartezimmer, werden manchem wie aus dem Schreibhefte des kleinen Moritz vorkommen. Die Zeichnung ist durchaus nicht korrekter als bei einem kleinen Jungen,

und doch ist sie voller Gefühl, voll unerklärlicher Lebenswahrheit des Ausdrucks, der auf alle Einzelheiten verzichten darf.

Zum Schluss noch ein merkwürdiges Bild von *Gottfried Christen*: in einem roten Zimmer, bis auf das Muster der Vorhänge unbeholfen, mühselig und ehrlich gemalt, sitzt eine dicke Dame mit ihrem Töchterlein, gelblich beide, hart wie aus Holz geschnitzt. Bei aller Anfängerhaftigkeit von einem Wirklichkeitsfanatismus, vor dem man verdutzt steht. Unter den vielen Wegen, die junge Schweizerkünstler gehen, wieder ein fast ganz neuer, vor den man auch keine Verbottafel stellen möchte.

* * *

Im *Kunstsalon Neupert* an der Bahnhofstraße haben die *Futuristen* Marinettis ausgestellt. Was ich einst über diese Leute geschrieben habe (B. X. S. 286), möchte ich heute zum Teil wieder zurücknehmen. Ich weiß nicht, sind die Bilder bei Neupert nicht die selben, die ich einst in Berlin sah, aber heute kommen sie mir — ich sehe dabei ganz von der Unverständlichkeit ab — als Schmierer vor, und ich glaube, wenn Marinetti den ersten besten Handelslehrling beschwatzt, dass so Geschäfte zu machen seien, dass dieser das am Ende der ersten Woche auch kann. Mit einer Ausnahme immerhin: *Severini*, dessen großes Bild eines Tanzlokals von ordentlicher Arbeit und nach Grundsätzen, die man ja ablehnen mag, gebaut ist. Wenig Leute waren in der Ausstellung, als ich dort war; die Sensation ist zu Ende und mit ihr der Futurismus.

Im *Kunstsalon Wolfsberg* ist gegenwärtig in einer spanischen Ausstellung *Anglada* mit sechs großen Bildern vertreten, Anglada, dessen Werke vor zwei Jahren auf der Internationalen in Rom mein Entzücken waren, Anglada, den man fast nie zu sehen bekommt und der doch so unendlich viel höher zu bewerten ist als Zuloaga, Villegas, die beiden Zubiaurre und wie diese spanischen Ausstellungsreißer alle heißen. Leider wird er in seiner Wirkung von zwei jungen Malern mit der Cézanne-Palette stark beeinträchtigt, von *Sunyer* und *Othon Friesz*. Aber dem verhaltenen Feuertemperament des Hidalgos, wie es sich in jedem Gesicht und jeder Bewegung ausspricht, der festlichen Art seines Vortrags, wie es sich selbst bei einem so prosaischen Gegenstand wie dem Geflügelhändler zeigt, vermögen sie doch keinen Abbruch zu tun. Wie viel anders müsste das aber im gedämpften Licht eines reichen Saales wirken, der gerade das Gegenteil eines schmucklosen, scharf und hart beleuchteten Ausstellungsraumes sein sollte, wie sie die moderne Kunst verlangt.

Die *Moderne Gallerie* an der Bahnhofstraße zeigt einen Raum voll Bilder *Camille Pissarro's* und gestattet so einen Einblick in die Entwicklung dieses klugen und maßvollen Impressionisten, der mit vollem Recht heute immer höher eingeschätzt wird.

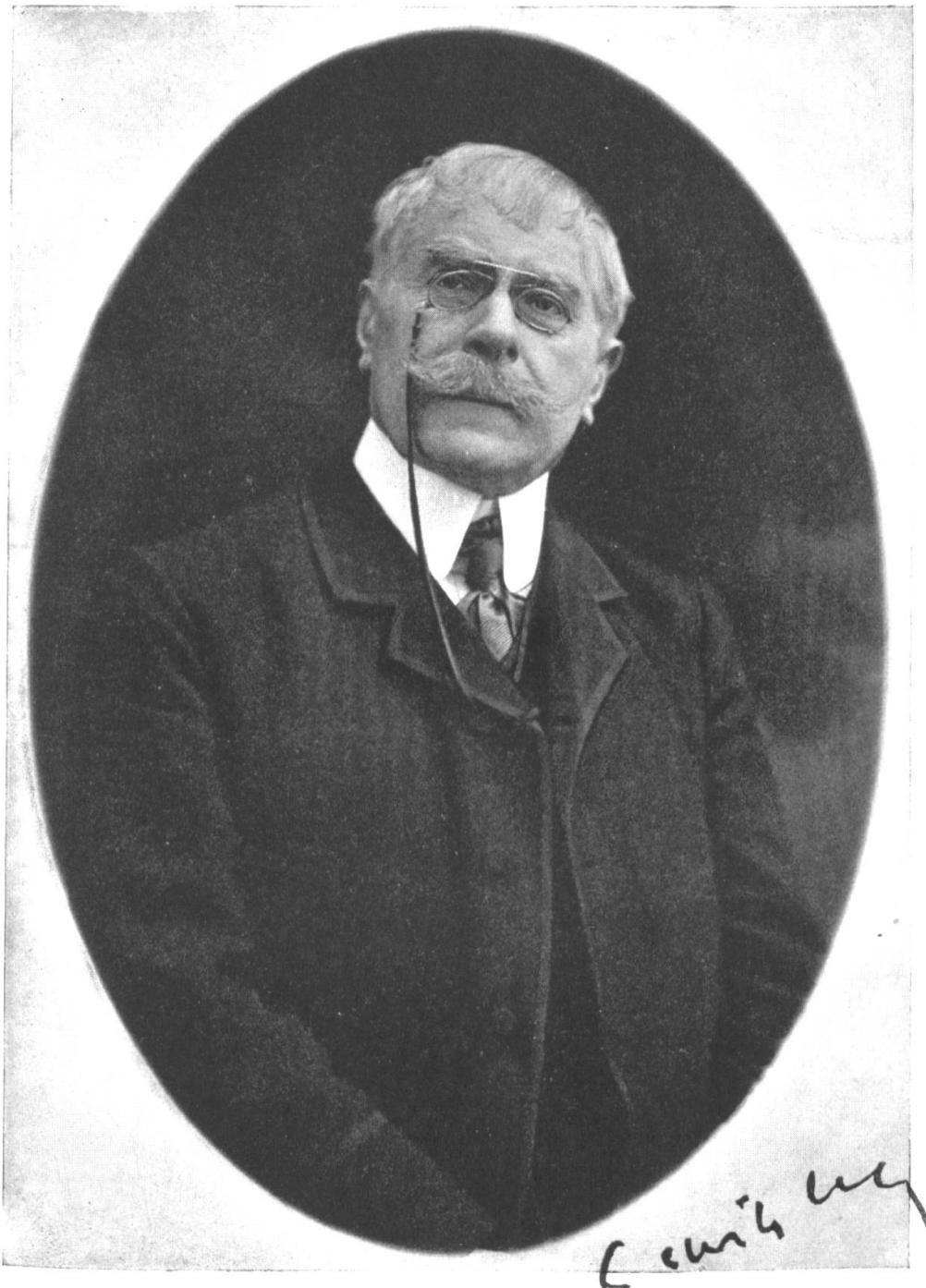
ZÜRICH

□ □ □

ALBERT BAUR

Vor einigen Tagen wurde in *Chur* eine *Kantonale Gewerbeausstellung* eröffnet, die eine besondere Erwähnung verdient, weil ihre ganze Anlage beweist, dass auch in kleinen Verhältnissen die Durchführung eines künstlerischen Planes möglich ist. Besonders sei auf die Raumkunstabteilung mit duftigen Arvenholzzimmern und den Saal der Bündner Künstler hingewiesen.

Nachdruck der Artikel nur mit Erlaubnis der Redaktion gestattet.
Verantwortlicher Redaktor Dr. ALBERT BAUR in ZÜRICH. Telephon 7750



G. Smith May